von Westerhold, Doctor der Medicin und Leib-
 arz des Papstes, hielt sich zu Avignon auf,
 während Gottfried von Werpe die Diöcese ver-
 waltete. Johannes wurde 1340 nach Freising
 transferirt, und der Papst setzte als Bischof Da-
 niel von Wächtrich ein, einen Carmelitermönch,
 welcher bald große Streitigkeiten mit seinem
 Capitel bekam und nach Köln entwich, wo er am
 7. März 1363 in der Excommunication starb.
 Sein Nachfolger Gerhard II. von Berge wurde
 bereits 1365 nach Hildesheim transferirt. Ihm
 folgte der kaiserliche Kanzler Rudolf II. Ruele,
 der vielfach als Verfasser der Goldenen Bulle an-
 gesehen wird. Er starb am 3. Juli 1367 zu Prag
 im Hause des Mainzer Erzbischofs Theodorich und
 liegt begraben im Kloster Arnisburg in Oberhessen,
 wo er eine Kapelle aus eigenen Mitteln hatte er-
 bauen lassen (vgl. Gudenus, Cod. dipl. Anecd. III,
 Francof. et Lips. 1751, 481). Bischof Hein-
 rich von Langeln (gest. am 23. Jan. 1381) stammte
 wieder aus der Diöcese und war vorher Domherr
 und Propst des Klosters Lüne gewesen. Wenn
 derselbe auch als pius et bonus homo (Chron.
 230) geschildert wird, so war er doch ein schwacher
 Aegerd und befand sich ganz in den Händen seiner
 Verwandten, für welche er zum Schaden seines
 Bisthums sorgte. Selbst das Schloß zu Roten-
 burg kam in den Besitz derer von Mandesloh,
 von denen es sein Nachfolger Johannes II. von
 Jestersteth für 800 Mark wieder einlöste. Dieser
 Bischof zeigte sich als großer Wohlthäter des
 Klosters bei Burtehude, woselbst er (gest. am
 11. December 1388) auch begraben wurde (Mitthoff
 V, 73). Otto von Braunschweig führte den Dom-
 bau bis über das Kreuzschiff hinaus (Mitthoff V,
 111) aus Quadersteinen, welche von der Porta
 Westphalica auf der Weser herbeigeschafft waren,
 und weihte ihn am zweiten Oftertage 1390 feierlichst
 ein. Anfangs 1395 wurde Otto nach Bremen trans-
 ferirt, behielt jedoch die Rotenburg für sich zurück.
 Der Papst providirte mit dem erledigten Bisthum
 Dietrich von Riem (s. d. Art.), welchen das
 Caron. ep. Verd. und Spangenberg in der
 Bischofsreihe nicht aufführen, dessen Ernennung
 jedoch zweifellos ist. Er scheint auch zum Wenigsten
 1395 in Lüneburg und 1396 in Verden gewesen,
 weiß aber dem Stifte ferne geblieben zu sein (vgl.
 G. Erler, Dietrich von Rieheim, Leipzig 1887,
 109 ff.). Im J. 1398 wurde Konrad von Becha
 vom Papste zum Verdener Bischof ernannt, den die
 genannten Auctoren wieder nicht mitzählen. Konrad
 resignirte 1399 und wurde Bischof von Olmütz
 (s. d. Art.), von hier aus gelangte er 1412 auf den
 Erzbischof von Prag (s. d. Art.) und apostasirte
 1421 zu den Hussiten (s. d. Art. VI, 487). Er
 starb am 24. December 1431. In Verden folgte
 ihm Konrad II. von Soltau, Doctor der Theolo-
 gie und fruchtbarer Schriftsteller. Das Chron.
 21 sagt von ihm: Homo fuit doctus, sed
 negligens per omnia, epicurus et crapulosus,
 propter quod ecclesiam in magnis debitis et

oneribus dereliquit. Unter ihm sollte der Bi-
 schofsstiz von dem unbedeutenden und ungünstig
 gelegenen Verden nach Lüneburg verlegt werden.
 Der Papst hatte durch Bulle vom 10. März
 1401 seine Zustimmung dazu gegeben und die
 große Johanneskirche zu Lüneburg zur Cathedrale
 erhoben. Indes widersezten sich der Verlegung
 die Braunschweiger Herzoge, weshalb der Papst
 1402 die Bulle wieder aufhob (Subendorf,
 Urkundenb. IX, Hannover 1877, n. 104, 218 und
 219). Die Verdener Bischöfe besaßen schon seit
 langer Zeit eine curia episcopalis in Lüneburg,
 wo sie auch später noch oft sich aufhielten (Mitthoff
 IV, 172). Unter Konrad II. wurden viele Stifts-
 güter, auch die Rotenburg verlegt. Der Bischof
 starb am 11. Januar 1407 und wurde im Klo-
 ster St. Michael zu Lüneburg begraben, apud
 ecclesiam Verdensem sepeliri non appetens
 (Chron. 221). Nach seinem Tode kam es zu
 einem Schisma. Papst Gregor XII. ernannte
 auf Verwendung des deutschen Königs Ruprecht
 Ulrich von Albad (Albed), das Capitel wählte
 am 21. Februar 1407 seinen Wechanten Hein-
 rich von Hoya. Die Welfen hielten mit dem
 erstern, nicht aus Treue gegen den Papst, son-
 dern aus Gerechtigkeit gegen das Capitel. Auf dem
 Concile zu Vifa cassirte jedoch Papst Alexander V.
 die Ernennung Ulrichs, transferirte ihn nach
 Sedau und bestätigte Heinrich als Bischof von
 Verden. Ulrich scheint niemals im Verdener
 Stifte gewesen zu sein, das Chronicon und
 Spangenberg führen ihn in der Bischofsreihe nicht
 mit auf. Das Chronicon sagt über Heinrichs
 Bestätigung: Quod utinam non fuisset factum!
 Nam idem inutilis episcopus. Die Roten-
 burg verlor er an die Braunschweiger Fürsten.
 Seine Unfähigkeit zu Allem zwang ihn 1426 zur
 Resignation; er starb 1441. An seine Stelle trat
 Johannes III. von Njel, der in seiner langen
 Regierung viele Kriege und Kämpfe mit seinen
 Nachbarn, den welfischen Fürsten, den Hoya'schen
 Grafen und dem Erzbischofe von Bremen hatte,
 so daß das kleine Stiftsland sehr verschuldet
 wurde. Indessen lobt ihn das Chronicon 221 als
 vir fortis et magnanimus, der seine Diöcese
 satis laudabiliter regiert habe. Die Inschrift
 im Dome, welche ihm sein Nachfolger setzen ließ,
 sagt von ihm: annos praefuit utiliter multos.
 Die Rotenburg erwarb er zurück und reparirte sie.
 Unter dem Bischofe Johannes III. dehnte sich die
 Klosterreform auch bis in die Diöcese Verden aus.
 Der Propst Busch (s. d. Art.) aus Hildesheim
 reformirte im J. 1470 die Klöster St. Spiritus
 bei Salzwedel und St. Michael in Lüneburg
 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen XIX
 [1886], 500 ff. u. 540 ff.), nachdem andere Klöster
 wie Ebsdorf (ebd. 501) und Heiligenthal (ebd.
 508) schon früher reformirt waren. Der Bischof
 von Verden sandte, wie Busch mittheilt, zwei
 Canoniker zu den Klostervisitationen, welche des
 Bischofs Siegel bei sich führten, um in seinem